
TAUERNGOLD

Historische und Neufunde
aus unserer Heimat



Der Rappentst am Sankt-Goldberg im Waggen. Originalzeichnung von Josef Stremböck.

Eine Sonderausstellung des Museumsvereines Leogang
vom 2. Juli bis 30. Oktober 1993

Öffnungszeiten: täglich 11 bis 17 Uhr. Montag Ruhetag

Bergbaumuseum Hütten

Kurzführer durch die Sonderausstellung

TAUERNGOLD

Die Sonderausstellung "Tauerngold - Historische und Neufunde aus unserer Heimat", die im Bergbaumuseum in Hütten bei Leogang vom 2. 7. bis 31. 10. 1993 gezeigt wird, ist im wesentlichen den Tauerngold - Vorkommen gewidmet.

In vier Hochvitrienen (A, B, C, D) sind insgesamt 75 Exponate aus heimischen Fundgebieten ausgestellt. Eine weitere Vitrine (E) enthält Stücke aus europäischen und Überseevorkommen. Alle Exponate sind Leihgaben aus öffentlichen und Privatsammlungen. Zwei Pultvitrienen (F, G), sind dem Waschgold bzw. archäologischen Funden aus dem Somblickgebiet gewidmet.

In mehreren Schautafeln ist die Geschichte des Tauerngoldbergbaues in chronologischer Reihenfolge dargestellt. Eine Fotodokumentation beinhaltet historisches und aktuelles Bildmaterial aus den alpinen Goldbergbaugebieten. Schematische Übersichtskarten zeigen die Lage der einzelnen Goldvorkommen in Bezug zur Geologie.

Vitrine A

ist den Goldfunden in der Somblickgruppe mit den berühmten Revieren des Radhausberges, Hohen Goldberges und der Goldzeche gewidmet. Das Freigold (= frei sichtbares Gold) ist meist in Quarz eingewachsen und wird häufig von verschiedenen Sulfiden (Galenit, Sulfosalzen) begleitet.

Die meisten Goldproben vom **Radhausberg** sind historische Funde, und wurden während der Betriebszeit des Bergbaues im (?) 18. - 19. Jhdt. gemacht.

Die Stücke vom **Trömmern** mit Freigold, das auf nadelig - säuligem Bismuthinit und Rauchquarzkristallen aufgewachsen ist, sind hingegen Neufunde: sie stammen aus einer Quarzkluft im Nahbereich eines in fast 3000 m Seehöhe befindlichen alten Goldbergbaues.

Ein Glanzstück der Vitrine ist das auf Quarzkristallen aufgewachsene Goldaggregat vom **Hohen Goldberg**, das ursprünglich in der berühmten Sammlung des bayerischen Mineralogen Fruth gewesen ist.

Von derselben Lokalität stammt ein Gangstück aus dem **Bodenstollen** des ehemaligen Goldbergbaues. Es zeigt einen symmetrisch ausgebildeten Erzgang in Gneis mit einer goldreichen Kiesvererzung (außen), einer daran anschließenden Zone bräunlichen Karbonates und silberreichem Galenit - Sphalerit (innen).

Neufunde sind auch die Stücke vom **Wurtental**, wo Quarzgänge in Amphibolit Freigold in Begleitung von Tetradymit (seltenes Bismut - Sulfo - Tellurid) geliefert haben.

Vitrine B

Die bedeutendsten Goldfunde der letzten Jahre stammen vom **Brennkogel** in der **Glocknergruppe**. Vom **Finder** (Gewerke R. Mrazek) wurden im Bereich des uralten Goldbergbaues "Beim Glück" Quarzgänge in Serpentin mit einer extrem reichen

Goldführung entdeckt. Der Fundbereich liegt in extrem einschlaggefährdeten Steirinnen und kann als ausgebeutet gelten. Gediogenes Gold kommt entweder nesterförmig oder als feinkörnige Imprägnation (Schnittstücke) in Quarz vor. Goldbegleiter sind Nickelerze (Gersdorffit - grauschwarz), Fuchsit (Glimmergrün) und Dolomit, der mit Säure teilweise weggeätzt wurde.

Das Stück vom **Hohen Happ** in der Venedigergruppe (Osttirol) enthält knotenförmiges Gold in Breunnerit-Talk. Letztere präsentieren Mineralbildungen, wie sie häufig im Randbereich von Serpentinesteinen auftreten.

Von den altberühmten Goldbergbauen im **Hirzbachtal** stammen freigoldführende Stücke, die zu den seltensten Belegen der ganzen Sonderausstellung zählen.

Gediogenes Gold in feinen Schüppchen und zahnigen Aggregaten ist in einer Dolomit - Quarz - Matrix eingewachsen und wird bei einem Stück von silbrig glänzendem Galenit begleitet. Das Nebengestein der Hirzbacher Goldquarzgänge ist dunkler kohlenstoffreicher Schiefer (Rauriser Phyllit), wie er an einem Stück gut erkennbar ist.

Der handgeschmiedete Treibkeil, das Bergeisen und der Eisenmagel stammen vom Bergbaugbiet des Brennkogels.

Vitrine C

enthält Neufunde aus dem **Lungau**. Zwei Fundgebiete sind hier besonders repräsentiert: **Schellgaden** und **Rotgülden**.

Die Goldvorkommen vom Typus **Schellgaden** (so benannt nach dem gleichnamigen Weiler, wo die Golderzaufbereitung stand, und eine der nahegelegenen Goldgruben, die Jägerhalte, reiche Erze lieferte), bilden einen langgestreckten Zug, der sich vom Birgeck nördlich des Murtales bis südlich des Pöllatales (Sternspitze) verfolgen läßt. Aus der bedeutendsten der zahlreichen Gruben, dem **Stüblbau**, stammen die ausgestellten Goldstufen. Gediogenes Gold ist anmeist dünne Lagen zuckerkörnigen Quarzes gebunden und wird von Galenit, Chalkopyrit und Scheelit (Wolframerz) begleitet. Auch Quarzgänge mit einem andersartigen Quarztypus und einer mehr butzenförmigen Galenit - Chalkopyrit - Vererzung kommen vor (Gangstück!).

Im hinteren Murtal bei **Rotgülden** und im **Pöllatal** bestanden in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche Arsen-, Gold- und Silberbergwerke. Ein altes Edelmetall-Bergbaugbiet befindet sich im abgelegenen **Altenbergkar** unterhalb des Silberecks. Die besten Neufunde kristallisierten Goldes (Bleche und vielflächige Kristalle), das in schmalen oft mit Kalziterfüllten Quarzgängen in Dolomit auftritt, stammen aus diesem Gebiet. Ähnliche Funde sind von der **Schurfspitze** im Pöllatal bekannt, wo auch feinverteilter Gold in Quarzgängen vorkommt (Schnittstück).

Der größte Bergbau in diesem Gebiet war **Rotgülden**, dessen Bedeutung als Arsenlagerstätte bis gegen Ende des 19. Jhd. anhielt. Untersuchungsarbeiten anfangs der 80ziger Jahre dieses Jahrhunderts führten zur Auffindung phantastischer Gold- und Silbererze. Gold kommt in zum Teil sehr großen Körnern (Schnittstücke) mit Arsenopyrit, Pyrit, Chalkopyrit und anderen Erzen vor. Wichtiger Begleiter ist der silbrig glänzende **Gustavit**, ein wertvolles Silbererz, das in Rotgülden in den weltbesten Kristallen vorkommt und gediogenes (metallisches) Bismut.

Der Deckel  stammt aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, er ist aus einem Steinbockhorn gefertigt. Die Becherwand trägt in der Abrollung neben jagdlichem Geschehen auch Darstellungen einer Bergwerksszenerie.

Vitrine D

Die Grauwackenzone nördlich des Salzahtales und östlich von Bischofshofen enthält zahlreiche Kupfer- und Magnesitlagerstätten. Eigentliche Gold- und Silberbergbaue sind nicht bekannt.

Um so überraschender waren jene Funde von prächtigem Gold, die auf neuzeitlichen und prähistorischen Halden des ehemaligen Kupferbergbaues **Mitterberg** bei **Mühlbach** gemacht worden sind. Vor allem die Josefi oberbau- und die Annahalden haben schöne Stücke geliefert. Gold kommt fast ausnahmslos mit Uran- und Nickelerzen sowie Cinnabarit vor. Es findet sich in hauchdünnen Überzügen, drahtförmig und dendritischen Formen in knolligem oder kluftgebundenem Uranpecherz.

Charakteristisch für die meisten Kupfervorkommen im Raum **Larzenbach** oder **St. Veit** bei Schwarzach ist die Bindung des Goldes an das grauschwarze Antimonfahlerz, in das es in kleinen, selten über 1 mm großen Körnchen eingelagert ist (Neufund Gewerke R. Mrazek).

Der Schlenkerhammer und die Bergeisen stammen aus mittelalterlichen Abschnitten des schon lange still gelegten Kupferbergbaues Larzenbach. -

Die Goldlagerstätten in der Umgebung von **Zell am Ziller** (Hainzenberg, Tamberg, Rohrberg) östlich des Zillertales haben besonders schöne Freigoldstufen produziert. Das Gold tritt meist in kleinen Plättchen, selten in zähmig - dornartiger Ausbildung auf. Das Muttergestein ist ein quarzreicher Phyllit, der viel kohliges Pigment aufweist. Manchmal tritt das Gold in kleinen Kügelchen auf, die auf Bruchflächen des vererzten Quarzits sichtbar sind. Man nimmt an, daß diese Schmelzkügelchen sind, die bei der Stollenvortriebsarbeit durch Feuer setzen aus dem goldführenden Nebengestein "herausgeschwitzt" wurden.

Vitrine E

Die größten Goldproduzenten der Erde sind Südafrika, USA, die ehemalige Sowjetunion, Australien, Canada, China, Brasilien, Papua - Neuguinea, Columbien und Chile, die zusammen mehr als 90 % der Gesamtgoldproduktion der Erde liefern. Die Jahresproduktion dieser Länder betrug 1990 über 2 000 t Gold.

Die Vitrine enthält Primärgold (Berggold) und Sekundärgold (Seifengold) von verschiedenen Übersee- und europäischen Vorkommen.

Attraktiv sind die Stücke aus **Californien** (Eagles Nest Mine), die Neufunde darstellen. Kristallisiertes Gold in bizarren Aggregaten und Blechen ist aus Quarz durch mechanische und Säurebehandlung freigelegt worden. Die goldführenden, meist geringmächtigen Quarzgänge durchziehen grauschwarze Schiefer.

Das Stück von der **Ophir Mine** (Altfund) stammt aus der berühmten Mineraliensammlung des Freiherrn von Distler und zeigt besonders schön kristallisiertes dendritisches Gold.

Besonders reich mit Gold vererzte Quarzstücke sind von der **North Star Mine** und von **Venezuela** ausgestellt. Die am Stück aufgeklebte und mit einem Siegel ver-

sehene Etikette beschreibt die Herkunft der Probe (Mi  Guayana), die Bergbaugesellschaft (Compania del Callao) und ist von deren Präsidenten persönlich unterfertigt.

Das Quarzgeröll aus Peru mit einem hohen Anteil an Gold sowie die drei kleinen Nuggets aus Goyaz, Brasilien, sind typisches Seifengold, so wie es in Flüssen an ganz bestimmten Stellen abgelagert wird (siehe auch Vitrine F).

Besondere Kostbarkeiten stellen die Stücke aus Siebenbürgen, Rumänien, dar. Sie sind von den berühmten Goldbergbauzentren des "Goldenen Vierecks", wie Rosia Montana (Verespatak) oder Cavnic (Kapnik). Gediegenes Gold bildet freigewachsene Kristalle auf Quarz und wird von braunschwarzem Sphalerit oder Baryt - Markasit begleitet. Deutlich ist der auf unterschiedliche chemische Zusammensetzung des Goldes zurückführbare Farbunterschied zu erkennen, wobei silberreiches Gold deutlich "weißer" erscheint als silberarmes.

Vitrine F (Pultvitrine)

ist dem Seifen - oder Waschgold gewidmet. Es werden eine hölzerne Saxe (zum Konzentrierendes Goldes), verschiedene Stufen des Konzentrationsvorganges und typisches Waschgold aus der Salzach gezeigt. Der meist in goldhaltigen Schwermineralanreicherungen vorhandene Magnetit kann mit einem Magneten abgeschieden werden.